

The logo for ACK (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland) features the letters 'ACK' in a stylized, handwritten font. The 'A' is blue, the 'C' is green, and the 'K' is blue.

Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
in Deutschland

Gottesdienst- und Materialheft zum ökumenischen Tag der Schöpfung

„Jetzt wächst Neues“
(Jesaja 43,19)

2012

www.schoepfungstag.info

- 1. Gottesdienst der ACK
zum ökumenischen Tag der Schöpfung 2012 1
- 2. Bausteine für die eigene Vorbereitung und Durchführung
von Gottesdiensten in den Gemeinden 7
 - 2.1 Bibeltexte 8
 - 2.2 „Jetzt wächst Neues!“ –
Hinweise zur Auslegung von Jesaja 43,19 10
 - 2.2.1 Neuland in jeder Hinsicht – zum geschichtlichen Kontext 10
 - Der Text im Zusammenhang: Jesaja 43,15–21 10
 - Klammert euch nicht an das Alte! –
Beobachtungen am Kontext 11
 - Sich alles gefallen lassen? Zur provozierenden Geschichtsdeutung
Deuterojesajas 12
 - 2.2.2 Der theologische Neuansatz 13
 - Das Neue: Gott als Schöpfer von Raum und Zeit 13
 - a) „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“
– individuell und universal 14
 - b) „Meine Zeit steht in deinen Händen“ –
leben in der Gegenwart als Gabe Gottes 15
 - Das Wachsen 16
 - a) Sich öffnen für Gottes Segen 16
 - b) Gerechtigkeit als Frucht des Segens Gottes 17
 - Das Erkennen 18
 - a) Das Neue steckt im Detail 18
 - b) Erkennen macht verletzlich 19
 - 2.3 Der Reiz des Neuen? – Jesaja 43,19 für Jugendliche 20
 - 2.4 Entwurf für einen Gottesdienst mit Kindern 22
 - 2.5 Texte zur Besinnung 26
 - 2.6 Lieder 31
 - 2.7 Weitere Arbeitshilfen 32
 - 2.8 Informationen | Adressen 32
 - Abkürzungen 32



Gottesdienst der ACK

zum ökumenischen Tag der Schöpfung 2012



Musik**Einzug** (*stehen*)**Lied** Geh aus, mein Herz (EG 503, Strophen 1, 2, 3, 7)**Liturgische Begrüßung** (*stehen*)**Anrufung des Heiligen Geistes**

- L Durch den Heiligen Geist wird die ganze Schöpfung erneuert, kehrt zurück in den Urstand. Denn von gleicher Kraft ist er wie der Vater und der Sohn.
- G Komm, Heiliger Geist.
- L Dem Heiligen Geist gebührt es zu herrschen, zu heiligen, zu bewegen die ganze Schöpfung. Denn Er ist Gott, eines Wesens mit dem Vater und dem Sohn.
- G Komm, Heiliger Geist.
- L Im Heiligen Geist wohnt alle Heiligkeit und alle Weisheit. Denn er ruft ins Dasein die ganze Schöpfung. Ihm wollen wir dienen wie dem Vater und dem Sohn, denn er ist Gott.
- G Komm, Heiliger Geist.
- L Der Heilige Geist ist Lebensspender. Er gibt allem Leben Odem, Er ist Schöpfer wie der Vater und der Sohn.
- G Komm, Heiliger Geist.
- L Dem Heiligen Geist kommt es zu, das All zu beleben. Er ist Licht vom Lichte, der große Gott. Samt dem Vater und dem Sohn wollen wir ihn preisen!
- G Komm, Heiliger Geist.

Lied Geh aus, mein Herz (EG 503, Strophen 8, 13, 14)**Alttestamentliche Lesung**

Jesaja 43,14–21

Psalmgebet (*stehen*)

Psalm 51,3–6.8.10–14

Das Psalmgebet wird im Wechsel gesprochen.

Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte,
und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit.
Wasche mich rein von meiner Missetat,
und reinige mich von meiner Sünde;
denn ich erkenne meine Missetat,
und meine Sünde ist immer vor mir.
An dir allein habe ich gesündigt,
und übel vor dir getan,
auf dass du recht behaltest in deinen Worten
und rein dasteht, wenn du richtest.
Siehe, dir gefällt Wahrheit, die im Verborgenen liegt,
und im Geheimen tust du mir Weisheit kund.
Lass mich hören Freude und Wonne,
dass die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast.
Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden,
und tilge alle meine Missetat.
Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz,
und gib mir einen neuen, beständigen Geist.
Verwirf mich nicht von deinem Angesicht,
und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.
Erfreute mich wieder mit deiner Hilfe,
und mit einem willigen Geist rüste mich aus.

Neutestamentliche Lesung

Epheser 4,22–24

Musik**Predigt**

Musik

Glaubensbekenntnis *(stehen)*

Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel (ökumenische Version)

Wir glauben an den einen Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
der alles geschaffen hat, Himmel und Erde,
die sichtbare und unsichtbare Welt.

Wir glauben an den einen Herrn Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn,
aus dem Vater geboren vor aller Zeit:
Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater;
durch ihn ist alles geschaffen.

Für uns Menschen und zu unserm Heil
ist er vom Himmel gekommen,
hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist
von der Jungfrau Maria
und ist Mensch geworden.

Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus,
hat gelitten und ist begraben worden,
ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift
und aufgefahren in den Himmel.

Er sitzt zur Rechten des Vaters
und wird wiederkommen in Herrlichkeit,
zu richten die Lebenden und die Toten;
seiner Herrschaft wird kein Ende sein.

Wir glauben an den Heiligen Geist,
der Herr ist und lebendig macht,
der aus dem Vater hervorgeht,
der mit dem Vater und dem Sohn
angebetet und verherrlicht wird,
der gesprochen hat durch die Propheten,
und die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche.
Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden.
Wir erwarten die Auferstehung der Toten
und das Leben der kommenden Welt.
Amen.

Fürbitten

Herr, von nah und fern sind wir zu diesem Tag der Schöpfung
zusammengekommen. Unser Mund ist deines Lobes voll.
Dankbar für alle deine guten Gaben stellen wir uns unter dein Erbarmen.

- L Wir bitten dich für die Besucher dieses Gottesdienstes und der Gartenschau.
Lass sie, bewegt von der Schönheit deiner Schöpfung, zu deinen Haushaltern
in der Welt werden, damit wachse, was dir wohlgefällt.



- L Wir bitten dich für uns, die wir schuldig geworden sind vor dir, unserem
Schöpfer. Vergib uns unser Versagen und zeige uns Wege, deinen Willen zu
erkennen und zu erfüllen! Lenke unsere Schritte auf dem Weg deiner Gebote.
- L Wir bitten dich für die Kirchen dieser Stadt und unseres Landes.
Lass sie zu Zeichen der Hoffnung werden, zu Botinnen der Einheit, und lass
sie glaubwürdig deine frohe Botschaft verkünden.
- L Wir bitten dich für alle Menschen, die dich, unseren Gott suchen, und auch
für die, die dich nicht suchen; für jene, die dich kennen, und auch für jene,
die dich noch nicht kennen oder dich vergessen haben.
- L Wir bitten dich für alle Menschen, die uns vorangegangen sind und gestorben
sind in der Hoffnung auf das ewige Leben bei dir. Wir haben ihren Leib deiner
Schöpfung zurückgegeben. In deinem Licht, unser Gott, mögen sie erstrahlen
wie Sterne am Firmament.

Vaterunser

Ansage der Kollekte

Lied Gott gab uns Atem (EG 432)

Während die Gemeinde singt, wird die Kollekte eingesammelt.

Zeichenhandlung

Junge Menschen aus verschiedenen Kirchen kommen aus unterschiedlichen Richtungen nach vorn, verflechten sich zu einem Kreis (z. B. durch Händehalten überkreuz) und präsentieren dann einen großen Weidenkranz (indem sie ihn z. B. gemeinsam hochhalten).

Im Anschluss an die Zeichenhandlung bleiben die Jugendlichen während des Segens und des Schlussliedes auf der Bühne. Sie nehmen auf der Bühne bereitgestellte Körbe mit kleinen Weidenkränzen und gehen beim Auszug voran zu den verschiedenen Ausgängen, postieren sich dort und verteilen die kleinen Weidenkränze mit den Worten: „Jetzt wächst Neues!“.

Segen

Lied Großer Gott, wir loben dich (EG 331/GL 257, Strophen 1–3)
(stehen)

Musik

Auszug

An den Ausgängen verteilen die Jugendlichen kleine Weidenkränze mit den Worten: „Jetzt wächst Neues!“.

Bausteine

für die eigene
Vorbereitung und
Durchführung
von Gottesdiensten
in den Gemeinden



2.1 Bibeltexte

Jesaja 43,14–21

- 14 So spricht der Herr, euer Erlöser, der Heilige Israels: Um euretwillen schicke ich (Boten) nach Babel und reiße alle Riegel heraus, die Chaldäer aber werden mit Ketten gefesselt.
- 15 Ich bin der Herr, euer Heiliger, euer König, Israels Schöpfer.
- 16 So spricht der Herr, der einen Weg durchs Meer bahnt, einen Pfad durch das gewaltige Wasser,
- 17 der Wagen und Rosse ausziehen lässt, zusammen mit einem mächtigen Heer; doch sie liegen am Boden und stehen nicht mehr auf, sie sind erloschen und verglüht wie ein Docht.
- 18 Denkt nicht mehr an das, was früher war; auf das, was vergangen ist, sollt ihr nicht achten.
- 19 Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht? Ja, ich lege einen Weg an durch die Steppe und Straßen durch die Wüste.
- 20 Die wilden Tiere werden mich preisen, die Schakale und Strauße, denn ich lasse in der Steppe Wasser fließen und Ströme in der Wüste, um mein Volk, mein erwähltes, zu tränken.
- 21 Das Volk, das ich mir erschaffen habe, wird meinen Ruhm verkünden.

Epheser 4,22–24

- 22 Legt den alten Menschen ab, der in Verblendung und Begierde zugrunde geht, ändert euer früheres Leben,
- 23 und erneuert euren Geist und Sinn!
- 24 Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Wachsen in der Bibel

Das Reich Gottes (Himmelreich) gleicht ...

- ... einer selbstwachsenden Saat (Mk 4,26–29)
- ... einem vierfachen Ackerfeld (Mk 4,1–25; Mt 13,1–23)
- ... einem Weizenfeld mit Unkraut (Mt 13,24–30; 36–43)
- ... einem Senfkorn (Mk 4,30–32; Mt 13,31f)

Jesus sagt:

„Schaut auf die Lilien, wie sie wachsen ...“ (Mt 6,28)

Die Bibel spricht vom Wachsen ...

- ... der Treue (Ps 85,12)
- ... der Gerechten (Ps 92,13)
- ... der Gerechtigkeit Gottes (Jes 61,11f) und ihrer Früchte (2 Kor 9,10)
- ... der Weisheit (Spr 1,5)
- ... der Erkenntnis (Sir 21,16; Kol 1,10; 2 Petr 3,13)
- ... des Wortes Gottes (Apg 12,24; 19,20; Kol 1,9)
- ... des Glaubens (2 Kor 10,15; 2 Thess 1,3)
- ... der Gnade (2 Petr 3,18)
- ... der Liebe (Eph 4,16)
- ... des Unkrauts/des Weizens, des Senfkorns (Mt 13)
- ... der christlichen Gemeinden, der Kirche (Apg 5,14; 9,31)
- ... des Leibes Christi und seiner Glieder (Eph 4,15f)
- ... des Tempels, Baus seiner Gemeinde (Eph 2,21)
- ... der Christen (Eph 4,15; Kol 1,6; 2,19; 1 Thess 3,12)
- ... der Bäume des Lebens im Himmel (Offb 22,2)

„Neues“ in der Bibel

- ... „schafft“ Gott (Num 16,30; Jes 43,19; Jer 31,22)
- ... verkündigt Gott (durch Propheten): Jes 42,9; 48,6
- ... „schlägt Wurzeln“ (bzw. etwas schlägt von neuem Wurzeln): 2 Kön 19,30; Jes 37,31
- ... Neue (Wein-)Schläuche für neuen Wein! (Iob 32,19; Mt 9,17; Mk 2,22; Lk 5,38)
- ... Neues Lied (Ps 33,3; 40,4; 96,1; 98,1; 144,9; 149,1; Jes 42,10)
- ... Neuer Geist, neues Herz (Ps 51,12; Ez 11,19; 18,31)
- ... Neu (von oben, aus Gott) geboren werden (Joh 3,3; 3,7)
- ... Neues Leben im Geist (Röm 6,4; 7,6)
- ... Neue Schöpfung, „neue Kreatur“ in Christus (2 Kor 5,17; Gal 6,15)
- ... Neuer Mensch (Eph 2,15; 4,24; Kol 3,10)
- ... Neuer Bund, neues Testament (Jer 31,31; Mt 26,28; Mk 14,24; Lk 22,20; 1 Kor 11,25; Hebr 8f)
- ... Neues Gebot: Liebe (Joh 13,34; 1 Joh 2,8)
- ... Gott macht die Erde und den Himmel neu (Ps 104,30; Jes 51,16; 65,17; 66,22; 2 Petr 3,13; Offb 21,1)
- ... Neues Jerusalem (Offb 21,2)
- ... Gott schenkt neue Kraft (Jes 40,31)
- ... Gottes Barmherzigkeit ist jeden Morgen neu (Klgl 3,23)
- ... Gott ruft auf, „ein Neues zu pflügen“/„Neuland unter den Pflug“ zu nehmen (Jer 4,3; Hos 10,12)
- ... Gott macht „alles neu“! (Offb 21,5)

2.2 „Jetzt wächst Neues!“

– Hinweise zur Auslegung von Jesaja 43,19

von Frithjof Rittberger

Worte Gottes in einer Zeit der Krise. Das Überleben der im fremden Babylon angesprochenen Israeliten war zwar gesichert, aber sonst sah es trostlos aus: Fremde Völker, fremde Götter, fremde Priester und Politiker hatten das Sagen. Keine guten Aussichten für Menschen, die ihre Zukunft selber gestalten wollten – nach der eigenen Tradition und den eigenen Plänen. Nun aber wurde die Zeit der Krise nahezu unbemerkt zu einer Keimzeit. Samenkörnern sieht man nicht an, wozu sie sich entwickeln. Niemand hätte vorher geahnt, welchen neuen Lauf die Geschichte nehmen würde und – fast noch wichtiger: welche neuen theologischen Einsichten Gott einigen der Israeliten im Exil schenken würde. Die folgenden Überlegungen sollen zeigen, wie auf scheinbar ausgelaugtem Nährboden neue Wurzeln und Triebe wuchsen: Gottvertrauen unter völlig neuen Bedingungen.

2.2.1 Neuland in jeder Hinsicht – zum geschichtlichen Kontext

Der Text im Zusammenhang: Jesaja 43,15–21

(revidierte Lutherbibel, 1984)

- 15 Ich bin der HERR, euer Heiliger, der ich Israel geschaffen habe, euer König.
 16 So spricht der HERR, der im Meer einen Weg und in starken Wassern Bahn macht,
 17 der ausziehen lässt Wagen und Rosse, Heer und Macht, dass sie auf einem Haufen daliegen und nicht aufstehen, dass sie verlöschen, wie ein Docht verlischt:
 18 Gedenkt nicht an das Frühere und achtet nicht auf das Vorige!
 19 Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht? Ich mache einen Weg in der Wüste und Wasserströme in der Einöde.
 20 Das Wild des Feldes preist mich, die Schakale und Strauße; denn ich will in der Wüste Wasser und in der Einöde Ströme geben, zu tränken mein Volk, meine Auserwählten:
 21 das Volk, das ich mir bereitet habe, soll meinen Ruhm verkündigen.

Klammert euch nicht an das Alte!

– Beobachtungen am Kontext

Ein Satz aus drei selbständigen Einzelsätzen mit drei unterschiedlichen Subjekten: ich (Gott) – Neues – ihr (die Angeredeten). Im Zentrum steht das Neue als Subjekt, im ersten Satz ist es Objekt zu Gottes Schaffen, im dritten Satz Objekt menschlichen Erkennens. Gottes Tun besteht darin, Neues zu schaffen, unseres hingegen, es zu erkennen. Das „Neue“ selbst steht ohne Objekt da, es „wächst“ einfach, entwickelt eine dynamische Eigenaktivität, die im Geschaffensein noch nicht erschöpft ist und die den Erkennenden viel Aufmerksamkeit, aber keinerlei Aktivismus abverlangt.

Gott nimmt die Sache in die Hand, das Neue hat seine Eigendynamik – und die Angeredeten? Ihnen bleibt erst einmal nur die anspruchsvolle Aufgabe, etwas Neues zu erkennen, das anscheinend nicht ohne weiteres zu erkennen ist: „Erkennt ihr's denn nicht?“ Kurz davor fordert Gott die Israeliten auf, des Früheren nicht mehr zu gedenken, dem Vorherigen keine Aufmerksamkeit mehr zu schenken (Vers 18). Erkennt man das Neue leichter, wenn man Vergangenes vergisst? Betrachtet man den mit Jesaja 43,19 direkt zusammenhängenden Textabschnitt, so stellt sich Gott erst einmal mit Nachdruck als derjenige vor, der in der fernen Vergangenheit Großes für die Israeliten getan hat, nämlich, sie aus Ägypten durchs Wasser in die Freiheit zu führen und das Heer der Ägypter zu vernichten. Und im Anschluss daran kündigt er, ganz parallel, das „Neue“ mit Leben füllend, an: „Ich mache einen Weg in der Wüste und Wasserströme in der Einöde ... zu tränken mein Volk, meine Auserwählten“ (Vers 19b.20c). Dem alten Exodus soll ein neuer Exodus folgen, dem damaligen Auszug aus Ägypten entspricht nun der Auszug aus der babylonischen Gefangenschaft, auf direktem Wege durch die Wüste nach Hause, nach Jerusalem. Damals hatte Gott durch ein Wunder den Israeliten einen Weg durchs Wasser in die Wüste gebahnt, nun sorgt er dafür, dass ein Weg die unwegsame Wüste begehbar und Wasser das Überleben in der Wüste möglich macht. Die Bedeutung dieses Neuen erschließt sich aus dem Vergleich mit dem Früheren. Das bisher größte Ereignis in der Geschichte der Israeliten bekommt Konkurrenz. Die frühere Wundertat Gottes ist wohl wichtig als Bezugsgröße für das angekündigte Neue; damit das Neue aber seine ihm zugedachte Wirkung entfalten kann, müssen die Israeliten offenbar Abstand zu früheren Ereignissen gewinnen.

Da für einige Ausleger ein Nicht-mehr-Gedenken an den Auszug aus Ägypten widersinnig scheint, nehmen sie an, das ‚Vorige‘ (Vers 18b) bedeute näherliegende Ereignisse in der Geschichte. Vom Wortgebrauch her ist das möglich – ‚Voriges‘ kann sich auf die Tage der Urzeit beziehen (Jesaja 51,9), aber auch auf nur wenige Jahre oder Jahrzehnte Zurückliegendes.¹ Demnach verweise Vers 18 auf die circa ein halbes Jahrhundert zurückliegende Eroberung Jerusalems um 589 vor

Christus durch die Babylonier und die darauffolgende Verbannung der Jerusalemer Oberschicht ins babylonische Exil, in dem der Verfasser von Jesaja 40–55 („Deuterojesaja“) und seine Adressaten lebten. Indem die Verbannten nur noch auf ihre gegenwärtige Lage schauen, werden sie blind für Gottes Wirken im Weltgeschehen. Statt niedergeschlagen in der Fremde zu resignieren oder aber – zum Teil schon in zweiter Generation – deren Religion anzunehmen, sei der Blick nach vorne zu richten und von Gott Neues, Erlösendes zu erwarten.²

So oder so redet Gott gegen den Zweifel an. Er ruft dazu auf, Verstand und Sinne zu gebrauchen, nicht mehr resignierend an Altes zu denken, sondern Neues erwartungsvoll wahrzunehmen: „Erkennt ihr’s denn nicht?“

Sich alles gefallen lassen? Zur provozierenden Geschichtsdeutung Deuterojesajas

In der Tat: Die bildhafte Beschreibung des Neuen dürfte lebenserfahrenen Menschen eher unglaubwürdig, als Beschwörung einer Fata Morgana erscheinen: Wasser, Flüsse gar, ermöglichen Leben in der Wüste.

So ähnlich der neue Exodus im Vergleich mit dem alten beschrieben wird, so anders vollzieht er sich doch. Nicht ein begnadeter Anführer der Israeliten wird den Weg bahnen oder, später, Wasserquellen hervorsprudeln lassen wie einst Mose. Zunächst wird erst einmal Gott selbst als der alles Wirkende in den Vordergrund gerückt. Schon den Rückblick auf den alten Exodus kleidet Deuterojesaja ganz in Attribute Gottes ein, die Gottes neues Handeln begründen: „So spricht der Herr, der im Meer einen Weg [...] macht, der ausziehen lässt Wagen und Rosse [...]: „Ich mache einen Weg in der Wüste.“ Diesen Weg aber bahnt nun im Auftrag Gottes nicht einer, von dem die Exilierten sagen könnten: „Du bist Israel – du bist einer von uns“. Kein zweiter Mose (vgl. 5. Mose 18,15), auch kein wiedererstarkender König aus dem Stamm Davids steht bereit, unter dem sich die Verhältnisse ändern könnten. Von jemand anderem ist die Rede, den Gott selbst ankündigt: „Von Norden habe ich einen kommen lassen, und er ist gekommen, vom Aufgang der Sonne her den, der meinen Namen anruft. Er zerstampft die Gewaltigen wie Lehm“ (Jesaja 41,25). Dieser Mächtige wird kurz darauf mit Namen genannt: Kyros, der König der aufstrebenden Großmacht Persien, schickt sich an, nach der Eroberung Lydiens auch gegen Babylon zu ziehen. Dieser Eroberer Kyros soll der unbedeutenden Schar der Israeliten die Rückkehr aus Babylon in ihre Heimat ermöglichen, wie Gott selbst es ankündigt, „der zu Kyros sagt: Mein Hirte! Er soll all meinen Willen vollenden und sagen zu Jerusalem: Werde wieder gebaut! und zum Tempel: Werde gegründet!“ (Jesaja 44,28). In den Augen Deuterojesajas benutzt Gott Kyros geradezu als Werkzeug zugunsten Israels und belegt ihn mit einem unerhörten Titel: ‚Messias‘, ‚Gesalbter‘ des Herrn (Jesaja 45,1).

Welch eine Provokation nach den Maßstäben der Tradition! Ein fremder König als gottgesandter Mittler zwischen Jahwe und seinem Volk? Als wie auch immer ‚Gesalbter‘ unternimmt Kyros die Errichtung eines Weltreiches – möglicherweise ohne dass dieser von seinem gottgewollten Auftrag überhaupt etwas weiß: „Um Jakobs, meines Knechts, und um Israel, meines Auserwählten willen, rief ich dich bei deinem Namen und gab dir Ehrennamen, obgleich du mich nicht kanntest“ (Jesaja 45,4).

Jedenfalls mutet der Prophet seinen Zeitgenossen eine Sicht der Ereignisse zu, die vielen von ihnen als so fantastisch gelten dürfte wie das plötzliche Erblühen der Wüste: Inmitten von geistlicher Auszehrung in der Fremde, fern von Jerusalem, ohne den Tempel des Herrn, aber umgeben von fremder Religion und gänzlich ohne politischen Einfluss sollte eine heilvolle Zukunft für Israel aufkeimen? Und wenn dies tatsächlich der Fall sein sollte, musste es durch einen fremden Herrscher geschehen? Es war erstaunlich genug, dass mit dem Verlust des Landes nicht auch schon der Glaube der Israeliten untergegangen war, wie es sonst bei Völkern aus der Umwelt Israels geschah. Vielleicht wirkte hier die Erinnerung an die Anfänge des wandernden Gottesvolkes nach, das seinem Gott auf der Flucht, in der Wüste, am Berge Sinai begegnet war.

2.2.2 Der theologische Neuanfang

Das Neue: Gott als Schöpfer von Raum und Zeit

Deuterojesaja geht nun noch weiter zurück und macht eine elementare Eigenschaft Gottes zum Zentrum seiner Theologie. Er verkündigt Gott als den Schöpfer und eröffnet dadurch einen weiten Horizont, von Raum und Zeit gleichermaßen: Zum einen ist Gott Schöpfer der ganzen Welt – des einzelnen Menschen, des Volkes Israel und auch aller anderen Völker (vgl. Jesaja 45,18–24). Zum andern aber – und das ist das wirklich Neue – wird auch die Geschichte konsequent als „Schöpfung“ Gottes gedeutet. Dies wirkt sich bis in die Formulierung hinein aus, die an die Schöpfungsgeschichte erinnert: indem Gott mit einem Schöpferwort „zu Jerusalem spricht: Werde bewohnt! und zu den Städten Judas: Werdet wieder aufgebaut!“ (Jesaja 44,26) – und dies durch Kyros vermitteln lässt, indem er „zu Kyros sagt: Mein Hirte! Er soll all meinen Willen vollenden und sagen zu Jerusalem: Werde wieder gebaut! und zum Tempel: Werde gegründet!“ (44,28).

a) „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ – individuell und universal

Das auch in der Geschichte wirksame Schöpferwort Gottes hat einen neuen Klang, der vernommen werden möchte, wo die Sprache der traditionellen Verheißungen an das Volk Israel ihre Kraft verloren hat. Die Identität des Volkes Israel wird nun nicht mehr wie früher durch die Verbindung von Landverheißung, Tempel und Königtum beschworen, sondern nach zwei Seiten hin geöffnet: Sie wird gewissermaßen individueller und universaler zugleich. Individueller, indem sich jeder Einzelne unmittelbar als von Gott geschaffen, von ihm geborgen und nicht verlassen begreift, auch wenn die Einheit von Staat und Volk hinfällig geworden ist. Ein schönes Bild für diese individualisierende Ermutigung findet sich in Jesaja 40,26–31: „Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Männer werden müde [...], und Jünglinge straucheln [...]; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler“.

Diese Adlerperspektive ermöglicht nun auch die universale Weitung bisheriger Identität, indem andere Völker nicht mehr in erster Linie als bedrohlich und von Gott zu besiegende in den Blick geraten, sondern als in derselben Schicksalsgemeinschaft mit Israel. Immerhin lebten die Israeliten im Exil in nächster Nachbarschaft mit den verbannten Angehörigen anderer von Babylon unterworfenen Völker und unterhielten neben geschäftlichen möglicherweise auch freundschaftliche Beziehungen zu ihnen. Nach der „Völkerbefreiung“ durch Kyros gelangte man zu der „Erwartung, dass Jahwes weltweites Befreiungswerk für Israel nicht an den Grenzen seines Volkes halt machen, sondern auch den weiteren Kreis der Völker einbeziehen werde (45,18.22ff; 55,5)“, die „nicht mehr durch politische Unterwerfung wie in der alten Jerusalemer Theologie (Ps 47,4.10), sondern freiwillig und durch Überzeugung“ zum Glauben an Jahwe gelangen würden.³ Das eröffnet den Ausblick auf eine universale heilvolle Gemeinschaft aller Bewohner der Erde: Der Schöpfer von Himmel und Erde hat die Erde „nicht geschaffen, dass sie leer sein soll, sondern sie bereitet, dass man auf ihr wohnen solle. [...] Versammelt euch und kommt miteinander herzu, ihr Entronnenen der Heiden. [...] Wendet euch mir zu, so werdet ihr gerettet.“ Grundlage und Ausdruck dieser Gemeinschaft ist die „Gerechtigkeit“, die in der Einladung an alle Völker „ausgegangen“ ist und sie zu demselben Bekenntnis („Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke“) veranlassen soll, das Israels Identität ausmacht: „Im Herrn wird gerecht werden Israels ganzes Geschlecht“.

b) „Meine Zeit steht in deinen Händen“ – leben in der Gegenwart als Gabe Gottes

Wie macht Gott der Schöpfer aus mutlosen gestärkte, aus ängstlichen weitherzige, aus innerlich emigrierten weltoffene Menschen? Indem Gott auch als Schöpfer der Geschichte verkündigt wird!

Dann gilt nämlich erstens: Schöpfung ist nichts, was einmal passiert ist und sich seither nach einer ewig gleichen Ordnung begreifen ließe, als ob es Gott nicht gäbe. Schöpfung vollzieht sich stets aufs Neue. Gott ist unmittelbar gegenwärtig, man muss mit ihm rechnen und von ihm Neues erwarten, das sich nicht einfach aus Vergangenen ableiten lässt. Wenn Gott Schöpfer der Geschichte ist, folgt daraus zweitens, dass nicht die Menschen die Macher oder aber Verlierer der Geschichte sind. Natürlich „machen“ sie Geschichte, unter Umständen höchst erfolgreich – wie zum Beispiel Kyros –, aber sie verfügen nicht automatisch über den Sinn der Ereignisse oder ihre weitere Entwicklung. Kyros hatte mit seiner historisch beispiellosen Toleranz sicher anderes im Sinn, als das universale Heil ausgerechnet durch den Gott Israels verkündet zu bekommen. Auch die Verlierer der Geschichte müssen sich ihrer vermeintlichen Verliererrolle nicht zu sicher sein. Damit ist nicht nur gemeint, dass das Blatt sich auch wieder zu ihren Gunsten wenden kann – wie im Fall der zur Rückkehr befreiten Israeliten im Exil. Damit ist auch gemeint, dass sie von der Resignation zu einer Gelassenheit befreit sind, die aus einer aktiven Wahrnehmung erwachsen kann.

Man könnte es deutlicher nicht ausdrücken: „Siehe, ich schaffe ein Neues, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?“ Sehen und erkennen, was Gott schafft und was unabhängig vom Betrachter wächst – das muss genügen. Gott wirbt hier geradezu dafür, angesichts der größeren Weltgeschichte die eigene Lebensgeschichte nicht als Ohnmachts- und Demütigungsgeschichte zu sehen, sondern den Blick auf unscheinbar aufkeimende Veränderungen zu richten.

a) Sich öffnen für Gottes Segen

Nur – woher diesen Blick nehmen? Sowohl ein Gefühl stolzer, aber angestrenzter Überlegenheit als auch ein Gefühl ohnmächtigen Versagens stützt sich in der Regel auf Erfahrungen der eigenen Lebensgeschichte, die sich nicht einfach umschreiben lassen. Um besser zu verstehen, wie eine andere, unvoreingenommene Sicht möglich sein könnte, lohnt sich vielleicht ein Blick auf die Metapher vom „Wachsen“. In dieser Metaphorik wird die Gegenwart von Gottes Schöpfungshandeln greifbar, in ihr verbindet sich – wie bereits erwähnt – die individuelle mit der universalen Reichweite seines Handelns, indem auch die Voraussetzungen für das universale Wachsen und Leben im Blick sind: die Flüsse in der Wüste (siehe oben), der Regen, der die ganze Erde trinkt und Gleichnis für das Wirken des Wortes Gottes ist (vgl. Jesaja 55,10f.), oder das Ineinander von lebenspendendem Wasser und Geist Gottes (Jesaja 44,3f.). Das alles zeigt eindrücklich, wie vergangene Schöpfung und bleibende Bewahrung ineinandergehen und – ansatzweise – auch schon einen Hinweis auf ein neues Verständnis der erfahrenen Geschichte geben: „So spricht der Herr, der dich gemacht und bereitet hat und der dir beisteht von Mutterleibe an: Fürchte dich nicht, mein Knecht Jakob [...]! Denn ich will Wasser gießen auf das Durstige und Ströme auf das Dürre: Ich will meinen Geist auf deine Kinder gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen, dass sie wachsen sollen wie Gras zwischen Wassern, wie die Weiden an den Wasserbächen“ (Jesaja 44,2–4).

Das Stichwort ‚Segen‘ ist hier der Schlüssel, der einen neuen Zugang zur eigenen Geschichte vorbereitet. Wenn Segen im Kontext der Schöpfungs- und Wachstumsmetaphorik als etwas von Gott wie Regen Ausgegossenes begriffen werden kann, dann verschieben sich die Koordinaten bisheriger Erfahrung – unmerklich, aber doch entscheidend: Natürlich galt Segen immer schon als unverfügbare Gabe Gottes. Diese war aber in Israel zunehmend in eine Deutung der Geschichte als Aufstiegs- und Verfalls-, ja sogar Unheilsgeschichte eingegliedert worden mit ihrer nicht zu durchbrechenden Eigendynamik.

Verhielt sich Israel nach Gottes Geboten, durfte es auf seinen Segen hoffen, wick es von ihnen ab, bekam es Gottes Fluch zu spüren. Hielt sich am Anfang der Königszeit noch der Segen Gottes angesichts gerechten Verhaltens seines Volkes mit der zeitweiligen durch Unrecht bedingten Abkehr Gottes von seinem Volk die Waage, lief die Geschichte im 7. und 6. Jahrhundert vor Christus unaufhaltsam auf den Untergang zu. Die konditionale Verknüpfung der Erfahrung von Segen mit dem eigenen Verhalten und mit dem Vorhandensein von Königtum und Staatlichkeit ließ spätestens im Exil keine andere Geschichtsdeutung als die von Strafgericht und Verlust übrig. Gerade die Erfahrung von Verlust war es, die sich auch nach dem

Ende der Gerichtsprophetie als resistent gegen die Verheißung neuen Heils erwies, weil dessen Grundlagen überhaupt nicht sichtbar waren: Institutionen, an denen Gerechtigkeit und Recht erfahrbar würden, an denen Gottes Segen sich zeigen würde, zum Beispiel eine eigene Gerichtsbarkeit oder eine Regierung, die an Gottes Geboten orientiert war.

b) Gerechtigkeit als Frucht des Segens Gottes

Bei Deuterjesaja zeigt sich nun, dass Gott selbst seinen Segen durch Institutionen wirken lässt, denen man es im Traum nicht zugetraut hätte – und dies auch noch in einer nie da gewesenen Reichweite. Gerechtigkeit und Recht hängen nicht mehr am gottesfürchtigen Verhalten eines Königs, ja nicht einmal mehr an den Grenzen des Königtums Israels selbst: „Träufelt, ihr Himmel, von oben, und ihr Wolken, regnet ‚Recht‘! Die Erde tue sich auf und bringe Heil, und ‚Gerechtigkeit‘ wachse mit auf! Ich, der Herr, habe es geschaffen“ (Jesaja 45,8). ‚Recht‘ (zädäk) steht hier für eine von Gott selbst geschaffene Atmosphäre der „Fähigkeit zu gemeinschaftsgemäßen Verhalten“⁴, die „unter den Menschen [...] als entsprechende Erscheinung die irdische Gemeinschaftstreue [...] entstehen lässt“ (‚Gerechtigkeit‘, zedaka).⁵ Recht ist also nicht in erster Linie Maßstab zur Messung des Verhaltens, sondern eine Kraft Gottes, die gerechtes Verhalten hervorruft.

Offensichtlich liegt der Sinn der Geschichte in der immer neuen Gabe und Entfaltung dieser ‚Gemeinschaftstreue‘, die mit einem Mal unter völlig neuen Horizonten denkbar wird. Sie wird den staatenlosen Völkern im Exil zuteil, und sie kommt als gemeinsames Gut aller Völker in den Blick, für die Israel dann wieder eine besondere Rolle einnimmt – diesmal aber in der Rolle eines Volkes, das für die heilvolle Beziehung zu Gott wirbt.

Wenn also Geschichte als Schöpfung Gottes begriffen wird, folgt daraus für den Blick auf die eigene Geschichte und die Weltgeschichte: Erstens: Gelingendes Leben, Erfahrung von Sinn, das Gefühl, in einer Gemeinschaft geborgen und zugleich gemeinschaftsfähig zu sein, all diese Aspekte göttlichen Segens sind als unmittelbare Stärkung von Gott her zu begreifen – wie Regen, der ohne Umweg überall hin fallen und Wachstum ermöglichen kann. Zweitens: Diese Erfahrung von Segen ist bedingungslos. Sie ist nicht von verlorenen, mühsam erarbeiteten oder mit Fleiß wiederzugewinnenden Verhältnissen abhängig, an denen sich „Fluch oder Segen“ (vgl. 5. Mose 28; 30) entscheiden würden. Natürlich bleibt Gottes Segen unverfügbar, erscheint aber nicht im Rahmen eines Tun-Ergehens-Zusammenhangs, sondern unter den Bedingungen von Dürre und Regen (vgl. Jesaja 41,17–20; 44,3), Vergänglichkeit und Fruchtbarkeit. Die Not bleibt eine wesentliche Grunderfahrung alles Geschaffenen, aber sie kommt gegen Gottes Schöpferwort nicht an, das jederzeit Leben schaffen kann.

a) Das Neue steckt im Detail

Der „Weg in der Wüste“, zurück in die neue alte Heimat, wurde dann auch beschritten, die Verkündigung Deuterocesajas wurde Teil der biblischen Überlieferung. Auf gänzlich unfruchtbaren Boden dürfte sie also nicht gefallen sein. Wie weit allerdings mit der Verkündigung des bedingungslosen Ja Gottes zu seinem Volk zugleich auch das Werben für eine innerliche Neuausrichtung gelang, muss offen bleiben. Der siegreiche Einzug des Kyros ins kampflos übergebene Babylon im Jahre 539 vor Christus und seine tolerante Unterstützung für Rückkehrwillige dürften es leicht gemacht haben, die prophetische Verheißung zu bejahen: „Siehe, ich schaffe ein Neues!“ Die eigentliche Herausforderung aber blieb nach diesem Großereignis noch bestehen: Bei aller Faszination durch das Neue gilt es, sich auch die Zeit, die „Keim-Zeit“, dafür zu nehmen: das Nicht-Spektakuläre zu erkennen, das Neue auf allen Ebenen des Lebens aufwachsen zu sehen, ja buchstäblich das Gras wachsen zu hören, wo fertige Lebenswelten nicht zur Verfügung stehen.

Der eschatologisch erweiterte Ausblick auf den „neuen Himmel und die neue Erde“ (Jesaja 65,17) fehlt bei Deuterocesaja. Und anders als Ezechiel beschreibt er auch keinen großartigen Verfassungsentwurf für die Zukunft; und die bei Jeremia verheißene Verwandlung des Menschen durch einen neuen Geist und ein „neues Herz“ erscheint hier eher als schmerzlicher, von Gott ganz und gar wider allen Augenschein geschenkter Erkenntnisvorgang, dem nicht alle zu folgen vermögen: Den Sieg des Kyros mag man sich noch gefallen lassen, aber das Heil in der universalen Gemeinschaft mit allen Völkern zu sehen – das ging manchen zu weit. Selbst wer dies theoretisch noch guthieß, der konnte sich vielleicht auf die praktischen Konsequenzen nicht einlassen: Nicht mehr die Abstammung, sondern zunehmend das Bekenntnis begründete die Religionszugehörigkeit. Wie groß war die Integrationsbereitschaft (auf beiden Seiten), wenn ein Familienangehöriger jemanden aus einem fremden Volk heiratete? Und genügte es, künftig auf die einladende Wirkung von Recht und Gerechtigkeit zu setzen, ohne gleichzeitig die früheren Institutionen Königtum und Tempelpriesterschaft wieder mit einer Macht auszustatten, die nicht in Frage gestellt werden durfte?

b) Erkennen macht verletzlich

Möglicherweise hatte die Gruppe um Deuterocesaja wegen ihrer Verkündigung auch selbst zu leiden. Die vier so genannten Gottesknechtslieder sind – je nachdem, wer mit dem Knecht Gottes gemeint ist – vielleicht ein Hinweis darauf, dass diejenigen, die in Jesaja 40–55 zu Wort kommen, nicht nur Hoffnungen, sondern auch Hass auf sich zogen und für ihre theologischen Provokationen mundtot gemacht wurden (vgl. Jesaja 52,13–53,12). Selbst unter den am Deuterocesajabuch Beteiligten gingen die Meinungen auseinander, wie weit der Heilsuniversalismus wohl gehen dürfe.⁶ Fünfhundert Jahre später geschah dann – aus christlicher Sicht – das Unglaubliche: Gott offenbarte sich ganz und gar im Verachteten, Zerschlagenen und bekannte sich damit auch zur schutzlosen Offenheit der Verkündigung Deuterocesajas.

Was aufwächst, staunend zu erkennen, geduldig zu beobachten und angemessen zu begleiten, ist keine selbstverständliche Gabe. Menschen wollen lieber selbst die Macher sein oder wenigstens imposante Machwerke anderer sehen. Allzu schnell machen sie sich ein Bild voneinander, anstatt ihrer Entfaltung gegenseitig Raum zu geben. Erlebniswelten, Konsumlandschaften lassen sich machen, blühende Landschaften hingegen nicht. Der Tempel lässt sich wieder aufbauen, das Reich Gottes aber gleicht einem Senfkorn. Die Bilder vom Regen und Wachsen bei Deuterocesaja, auch die auffällig häufigen Wachstumsähnlichkeiten bei Jesus sind nicht zufällig gewählt, sondern werben für eine Haltung, die sich auf unscheinbare, unbegreifliche und immer wieder überraschende Entwicklungen einlässt.

(von Frithjof Rittberger, aus: Keimzeit – Jugend Gottesdienst Material 2007, hg. v. Landesjugendpfarramt der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Stuttgart, Abdruck, leicht gekürzt und bearbeitet, mit freundlicher Genehmigung des Verfassers)

¹ Vgl. Karl Elliger, *Deuterocesaja* (Biblicher Kommentar XII). Neukirchen-Vluyn 1978, 352.

² Vgl. Elliger, *Deuterocesaja*, 350–352.

³ Rainer Albertz, *Religionsgeschichte Israels in alttestamentlicher Zeit. Teil 2* (Altes Testament deutsch 8/2), 2. Auflage Göttingen 1997, 441.

⁴ Klaus Koch, *Die Profeten II. Babylonisch-persische Zeit. 2. Auflage* Stuttgart 1988, 128.

⁵ Koch, *Profeten*, 129.

⁶ Vgl. Albertz, *Religionsgeschichte*, 439f.

2.3 Der Reiz des Neuen?

– Jesaja 43,19 für Jugendliche

Wie würden Jugendliche darauf reagieren? Wenn wir sinnvoll über die jüngeren Angehörigen der bereits in zweiter oder dritter Generation im Exil lebenden Israeli-ten spekulieren könnten, kämen wir vielleicht zu dem Ergebnis, dass sie sich längst problemlos in der neuen Heimat integriert hätten, wenn ihre Eltern nicht immer am Gewesenen hängen würden und ihre Kinder emotional in der Luft hängen ließen. Es könnte ja auch sein, dass die Verheißung des Neuen völlig an den Bedürfnissen Jugendlicher vorbeigeht. Kinder sind in der Regel neugierig auf Neues, entdecken spielerisch, probieren alles aus. Junge Erwachsene erleben sich zunehmend selbstbewusst auf eigenen Füßen, betreten bewusst Neuland in eigener Lebensgestaltung. Aber Jugendliche? Sicher hat Neues bei manchen von ihnen einen hohen Stellenwert, wenn es um die neuesten Kultobjekte aus den Bereichen Multimedia oder Kleidung geht. Doch davon abgesehen: Sind viele Jugendliche nicht zutiefst konservativ? Bildet nicht herablassende Coolness einen undurchdringlichen Schutzpanzer gegen naive Versuche, sie von irgendetwas zu begeistern? Wollen sie nicht lieber in Ruhe gelassen werden, anstatt ständig mit Anregungen und Reizen des Neuen überflutet zu werden? Bewährte Freundschaften haben einen hohen Stellenwert, ebenso konstante Familienverhältnisse.

Bei diesen Beobachtungen übersieht man jedoch leicht, dass allein schon die Eroberung des Bestehenden Jugendlichen oft mehr als genug „Neues“ bietet, weil die eigene geistige, emotionale und körperliche Entwicklung nie etwas beim Alten lässt. Gerade deshalb ist alles völlig neu. Gerade weil die Eltern die Gleichen geblieben sind, sind sie Jugendlichen mit einem Mal nicht mehr vertraut, sondern befremdet. Die Beziehungen in einer festen Clique entfalten hinter den Kulissen eine unberechenbare Dynamik, die ein eben noch harmonisches Gefüge in Trümmer verwandeln kann.

„Siehe, ich schaffe ein Neues, jetzt wächst es auf, erkennst du's nicht?“ Das ist in so hohem Maß eine Alltagserfahrung, dass man dafür nicht auch noch werben muss. Oder etwa doch? Vielleicht hilft es Jugendlichen, dem permanenten Neuerungsdruck bewusster und damit gelassener zu begegnen, wenn er als Teil der selbst zu gestaltenden Entwicklung und nicht so sehr als erlittenes Schicksal erfahren wird. Die ansonsten wohl uncoole Pflanzen- und Wachstumsmetaphorik hat ihre Stärken, wenn sie als Raum und Zeit für die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit begriffen wird. Die ist immer unfertig, immer verletzlich, immer von Wärme und Regen abhängig, immer im Reifen begriffen und gar nicht so vorzeigbar wie diejenigen Idole, die den neuesten Schrei verkörpern. Die Stärke dieser Selbstwahrnehmung liegt genauso darin, dann auch anderen wohlthuende Entwicklungsbedingungen zu gönnen und im positiven Sinne Neues von ihnen zu erwarten.

Das verhindert manche Grausamkeit. Im Grunde sind Jugendliche die richtige Zielgruppe für Gottes Werben, das den Horizont für individuelle und universale Entwicklungen weitet.

Zum Einsamen, von niemand Verstandenen spricht er: „Erkennst du's denn nicht: Du bist mit deinen eigenen Veränderungen nicht allein, weil ich bei dir bin. Ich habe nämlich auch eine Geschichte wie du und höre mit deinem Kinderglauben nicht auf. Reden wir darüber.“ Und die wachsenden kognitiven und reflexiven Fähigkeiten, denen sich täglich neue Zusammenhänge auch unter den Bedingungen der Globalisierung erschließen, haben eine Verheißung: „Sieh nur: Täglich schaffe ich Neues und niemand schaut hin. Die Älteren kleben am Alten, das bald nicht mehr funktioniert. Mit deinem wachen Blick auf Dinge und Menschen bist du ganz vorne dran – den kann nichts ersetzen. Nur Mut!“

Was hat die Verheißung des Neuen aber denjenigen Jugendlichen zu sagen, die sich schon gar nichts Neues mehr erwarten – weder von ihrer Umwelt noch von sich selbst? Was soll die Rede von Herausforderungen, Neuland und Neugier, wenn Hauptschüler/innen ab Klasse fünf das Gefühl beschleicht, abgeschrieben zu sein? Wer kennt nicht die typische, gut gemeinte, womöglich gar im Religionsunterricht gefallene Lehreräußerung, dass die Note nicht den Menschen, sondern nur einen Aspekt seiner Leistung betreffe, dass man auch bei mäßiger Schulleistung ja doch seine besonderen Qualitäten habe? Wäre das die Botschaft von Gottes Verheißung: Die Lage ist hoffnungslos, aber Gott hat dich lieb? Nein – gerade so nicht! Die Glaubwürdigkeit seiner Botschaft hängt ja auch daran, dass sie zuallererst auf die bisherigen Funktionseliten verzichtet und gerade ihnen zumutet, politisch und theologisch von vorne anzufangen; und zwar so, dass es für die ganze Gemeinschaft gut ist.

Aufwachsen ohne Wurzeln, Frucht bringen ohne Nährboden, das ist nicht die Botschaft der göttlichen Verheißung, sondern das unbarmherzige Prinzip derer, die behaupten, jeder Mensch könne und müsse sich ohne Hilfe hocharbeiten, um den Ansprüchen der Gesellschaft zu genügen. Entscheidend sind hier wieder die Bilder von Recht und Gerechtigkeit, die wie Regen fallen und sich auf fruchtbarem Boden entfalten können zu gemeinschaftsfähigem und gemeinschaftsförderndem Verhalten. Hinzusehen, wo etwas aufkeimt, bedeutet eben auch: Nicht dasitzen, wo die Ernte angeliefert wird, sondern unablässig dabei zu sein, viel beobachten und mitfühlend teilnehmen, um im richtigen Moment das Richtige zu tun, auch wenn der Weg dahin durch Dornenhecken führt. Jugendliche, die das erfahren, werden vielleicht auch glauben, dass die Kraft ihres Aufwachsens ein Geschenk Gottes ist – und dass Neues wirklich der Neugier wert ist.

(von Frithjof Rittberger, aus: Keimzeit – Jugend Gottesdienst Material 2007, hg. v. Landesjugendpfarramt der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Stuttgart, Abdruck, leicht gekürzt und bearbeitet, mit freundlicher Genehmigung des Verfassers)

2.4 Entwurf für einen Gottesdienst mit Kindern

Schöpfung – Ein Gottesdienst mit Kindern

Ein Gottesdienst zur Feier der Schöpfung lässt sich zu jeder Jahreszeit feiern und dann entsprechend anpassen. Im Herbst steht der Aspekt „Erntedank“ im Vordergrund, im Frühjahr das Erwachen der Natur, im Sommer die Fülle und im Winter die Ruhe. Je nach Alter der Kinder kann die Erzählung stärker ausgeführt oder elementarisiert werden. Kern ist der Aufbau eines Bodenbildes, das dem Schöpfungsbericht in Gen 1 folgt. In Bezug auf das Thema „Jetzt wächst Neues“ kann als Aktion das Säen oder Pflanzen hinzukommen.

Material für das Bodenbild

- Tücher in der Größe ca. 1,40m auf 1,40m in den Farben: schwarz, weiß
- Tücher in der Größe 1,20m auf 1,20m in den Farben: blau, braun, evtl. grün
- Steine, evtl. Sand
- Aus Metallfolie: Sonne, Mond, Sterne, nach Bedarf Teelichter für die Gestirne
- Zweige (Buchs oder andere kleinblättrige Immergrüne), mit Knete oder Steckschaum einen Fuß dafür bauen, damit sie stehen können.
- Tierfiguren (z.B. Ostheimer; Schleich oder andere)
- Menschengestalt (selbstgeformt aus Ton / Knetmasse) oder Foto
- Schälchen / kleine Blumentöpfe mit Erde
- Samen oder Stecklinge

Lieder (Kindergesangbuch [KG]; Menschenskinderlieder [Mekili] 2)

- KG 2 Guten Morgen, schöner Tag
 KG 3 Morgenlicht leuchtet
 KG 67 Das Leben wächst heimlich
 KG 135 Alles kommt von Dir
 KG 138 Eine Handvoll Erde
 KG 139 Geh aus, mein Herz
 KG 142 Segne uns mit der Weite des Himmels
 KG 169 Vom Aufgang der Sonne
 KG 170 Laudato si
 KG 171 Dank für die Sonne
 Mekili2 112 Wachse wie ein Baum

Psalmen

Ps 8, 95, 104, 148

Die Psalmen in kindgerechter Bearbeitung verwenden, z. B. aus „Dir kann ich alles sagen, Gott“ oder aus „Sagt Gott, wie wunderbar er ist.“

Gebete

Formulierte Gebete sind z. B. im Kindergesangbuch enthalten. Ein Vorschlag:

Gott,
 Du hast die ganze Welt gemacht,
 danke dafür.
 Ich freue mich,
 dass ich lebe,
 und dass ich jeden Tag etwas Neues entdecken kann.
 Sei Du jetzt bei uns,
 wenn wir miteinander feiern.
 Amen.

Bodenbild

Das Bodenbild wird mit den Kindern gemeinsam aufgebaut, während die Geschichte erzählt wird. Jedes Kind bekommt einen oder mehrere Gegenstände, die dann zu dem Bild hinzugefügt werden.

Zu Beginn liegt nur das schwarze Tuch als lockerer Kreis geformt auf dem Boden.

Am Anfang, da gab es noch nichts. Keinen Baum, kein Haus, keinen Menschen. Einfach nichts. Nur ein großes, dunkles Durcheinander. Und Gott schwebte über dem Durcheinander und sagte: Es soll hell sein!

Da wurde es hell.

Das weiße Tuch als etwas kleinerer Halbkreis auf das dunkle Tuch legen.

Und Gott trennte die Dunkelheit vom Hellen, und die Dunkelheit wurde zur Nacht und das Helle zum Tag.

Dann machte Gott den Himmel und trennte das Wasser vom Land. Da sammelte sich das Wasser in den Meeren, Flüssen, Seen und Bächen. Und zwischen dem Wasser war das Land.

Das braune Tuch als kleineren Kreis in die Mitte auf das schwarze und weiße Tuch legen, das blaue unregelmäßig darüber legen, so dass der Eindruck von Land und Wasser entsteht.

An manchen Stellen war das Land steinig und hoch, das waren die großen Berge, an anderen Stellen gab es gute Erde, an anderen Stellen Sand.

Steine, Töpfe mit Erde, Sand aufstellen.

Da ließ Gott Pflanzen wachsen auf der Erde, Gras, Blumen, Bäume, Gemüse ...

Grünes Tuch zum Teil auf das braune legen, Pflanzen verteilen.

Gott schaute sich an, was er gemacht hatte, und es gefiel ihm.

Dann machte er die Sterne, die Sonne und den Mond.

Sterne, Sonne und Mond auf dem dunklen Stoff verteilen, evtl. Teelichter auf die Sterne stellen, die dann später angezündet werden.

Die Sonne leuchtet am Tag, der Mond in der Nacht, und die Sterne helfen, das Jahr einzuteilen, und zeigen den Seeleuten die richtige Richtung.

Gott schaute sich an, was er gemacht hatte, und es gefiel ihm.

Dann machte er die Tiere, die im Wasser leben, und die Tiere, die am Himmel fliegen.

Wassertiere ins Wasser legen, Vögel auf den Bäumen verteilen

Gott segnete die Tiere: Vermehrt euch, füllt das Wasser und den Himmel.

Und Gott schaute sich an, was er gemacht hatte, und es gefiel ihm.

Dann machte er alle Tiere, die auf dem Land leben, große und kleine.

Mäuse und Elefanten, Löwen und Schildkröten, Hunde und Katzen, Pferde ...

(hängt von den vorhandenen Tieren ab).

Tiere auf dem Land verteilen.

Gott schaute sich an, was er gemacht hatte, und es gefiel ihm. Aber es fehlte noch etwas. Es gab noch keine... *(evtl. Antwort der Kinder abwarten)*

Da machte Gott Menschen, als sein Bild schuf Gott sie, als Männer und Frauen, als Mädchen und Jungen.

Menschengestalten hinstellen (Holzfiguren, Knetfiguren, Fotos ...)

Und Gott segnete sie: Füllt die Erde, und bewohnt sie, lebt mit den Tieren und esst von den Früchten der Pflanzen.

Und Gott schaute sich alles an, was er gemacht hatte, und es gefiel ihm sehr gut. Und dann ruhte Gott sich aus von der ganzen Arbeit.

Zum Schluss kann man mit den Kindern das Bodenbild betrachten und dann die Kerzen anzünden und ein Lob- oder Danklied singen.

Phantasiereise

Gott schafft neues Leben, auch da, wo wir uns das gar nicht vorstellen können. Ein Samenkorn ist so klein und hart, sieht ganz leblos aus. Schaut es euch mal an.

Samenkorn anschauen, befühlen. Wenn die Pflanzaktion abgeschlossen wird, dann am besten solche Samen zeigen, die später ausgesät werden.

Und doch wächst daraus eine neue Pflanze. Das ist wie ein Wunder. Wir spielen jetzt so ein kleines Samenkorn. Dazu legen wir uns auf den Boden, die Beine und Arme ganz nah an unserem Körper dran. Das Samenkorn liegt in der Erde, ganz klein und hart. Die Erde ist kalt und trocken, es ist Winter. Aber da kommt ein warmer Regen, die Erde wird wärmer und feucht. Das kleine Samenkorn spürt die Feuchtigkeit und Wärme und wird größer. Plötzlich geht die harte Schale auf, etwas wie ein feines, weißes Haar kommt zum Vorschein, wird dicker und länger und schiebt sich nach unten in die Erde. Eine Wurzel wächst, gibt dem Samenkorn Halt im Boden. Und dann kommt ein zweites, kleines weißes Haar, wird dicker und schiebt sich nach oben, schiebt das Samenkorn immer weiter nach oben, bis es durch die Erde hindurch an die Oberfläche kommt. Der Stiel wird grün vom Licht der Sonne, bekommt Kraft durch die Wurzel, und dann platzt die harte Schale ganz auf, zwei kleine Blätter falten sich auseinander, wachsen, werden größer, und in der Mitte wachsen mehr Blätter, und dann eine Blüte, die sich der Sonne entgegenreckt. Schau, wie schön ich bin! Die Blüten tanzen im Licht der Sonne. Eine neue Pflanze ist gewachsen. Wir verlassen die Blumen, lassen sie auf der Wiese wachsen und sind wieder hier bei uns.

Aktion

Säen oder Pflanzen

In kleine Tontöpfe Erde einfüllen und mit Kresse, Weizen oder Sonnenblumen besäen, vorsichtig angießen. Es ist auch möglich, Stecklinge einzupflanzen, diese sollten allerdings bereits bewurzelt sein, damit die Wahrscheinlichkeit höher ist, dass sie tatsächlich treiben. Danach mit einer Plastiktüte abdecken, mit Gummiband fixieren. Die Tüte darf erst abgenommen werden, wenn die ersten Blätter wachsen. Die Tontöpfe können vorher bemalt werden.

Weitere Entwürfe und Anregungen zu Schöpfungsthemen

- Barbara Gleitz, Erde, Himmel, Gott und ich. Philosophieren mit Kindern. Kinder glauben praktisch Bd. 6, Göttingen, 2004
- Claudia Kümmerle, Jonathan Böttcher, Mit Gottes Segen durch das Jahr, Neukirchen-Vluyn 2007, S. 35–44
- Ute Reckzeh, Wir feiern, lieber Gott, mit dir. Kurzgottesdienste für Kleinkinder, Leinfelden-Echterdingen / Stuttgart 2005, S. 42–43
(Als 1. Teil der Urgeschichte)

- Die farbenfrohe Schöpfung, in: Plan für den Kindergottesdienst 2010–2012, 71–77
- Lobe den Herrn, meine Seele – (Einfach wunderbar!) Staunen und sich freuen in der Schöpfung, in: Plan für den Kindergottesdienst 2010–2012, 276–281. Dort auch weitere Literaturhinweise!
- Zeitschrift Evangelische Kinderkirche zu den angegebenen Themen in 3/2010 und 3/2012 sowie: 1/2007, S. 4ff zur Jahreslosung 2007: Denn, siehe, ich will ein Neues schaffen ...
- Das Kindergesangbuch, hrsg. v. Andreas Ebert u. a., Claudius-Verlag, München
- Menschenskinderlieder Bd. 1 und 2, Zentrum Verkündigung der EKHN, Fachbereich Gottesdienst, Kunst und Kultur, Frankfurt
- Evangelische Kinderkirche nach Jahrgang, Württ. Evang. Landesverband für Kindergottesdienst e.V., Verlag „Junge Gemeinde“, Leinfelden-Echterdingen
- Plan für den Kindergottesdienst 2010–2012, Gesamtverband für Kindergottesdienst in der Evangelischen Kirche in Deutschland, Aachen (www.kirche-mit-kindern.de/information/plan)

(von Dr. Beate Schmidtgen, Lörrach, mit freundlicher Genehmigung der Verfasserin)

2.5 Texte zur Besinnung

Eberhard Jüngel, Zukunftsmusik

Wenn es so etwas wie Zukunftsmusik gibt, dann war sie damals, dann ist sie am Ostermorgen an der Zeit: zur Begrüßung des neuen Menschen, über den der Tod nicht mehr herrscht. Das müsste freilich eine Musik sein – nicht nur für Flöten und Geigen, nicht für Trompeten, Orgel und Kontrabass, sondern für die ganze Schöpfung geschrieben, für jede seufzende Kreatur, so dass alle Welt einstimmen und groß und klein, und sei es unter Tränen, wirklich jauchzen kann, ja so, dass selbst die stummen Dinge und die groben Klötze mitsummen und mitbrummen müssen: Ein neuer Mensch ist da, geheimnisvoll uns allen weit voraus, aber doch eben da.

(EG, Ausgabe für Württemberg, S. 239)

Friedrich Rückert, Gott überall

Auf Erden gehest du und bist der Erde Geist;
Die Erd erkennt dich nicht, die dich mit Blüten preist.
Auf Sonnen stehest du und bist der Sonne Geist;
Die Sonn erkennt dich nicht, die dich mit Strahlen preist.
Im Winde wehest du und bist der Lüfte Geist;
Die Luft erkennt dich nicht, die dich mit Atmen preist.
Auf Wassern gehest du und bist des Wassers Geist;
Das Wasser kennt dich nicht, das dich mit Rauschen preist.
Im Herzen stehest du und bist der Liebe Geist,
Und dich erkennt das Herz, das dich mit Liebe preist.

(aus: Sie rühmen Gott. Ein Brevier, hg. v. Otto Heuschele, Stuttgart 1962)

Ingeborg Bachmann, Freies Geleit

<p>Mit schlaftrunkenen Vögeln und winddurchschossenen Bäumen steht der Tag auf, und das Meer leert einen schäumenden Becher auf ihn. Die Flüsse wallen ans große Wasser, und das Land legt Liebesversprechen der reinen Luft in den Mund mit frischen Blumen. Die Erde will keinen Rauchpilz tragen, kein Geschöpf ausspeien vorm Himmel, mit Regen und Zornesblitzen abschaffen die unerhörten Stimmen des Verderbens.</p>	<p>Mit uns will sie die bunten Brüder und grauen Schwestern erwachen sehn, den König Fisch, die Hoheit Nachtigall und den Feuerfürsten Salamander. Für uns pflanzt sie Korallen ins Meer. Wäldern befiehlt sie, Ruhe zu halten, dem Marmor, die schöne Ader zu schwellen, noch einmal dem Tau, über die Asche zu gehn. Die Erde will ein freies Geleit ins All jeden Tag aus der Nacht haben, daß noch tausend und ein Morgen wird von der alten Schönheit jungen Gnaden.</p>
---	---

(EG, Ausgabe für Württemberg, S. 579)

Fjodor Dostojewski, Die allumfassende Weltliebe

Brüder, schreckt nicht zurück vor der Sünde der Menschen, liebet den Menschen auch in seiner Sünde, denn solches ist schon ein Abbild der Liebe Gottes und die höchste Liebe auf Erden. Liebet die ganze Schöpfung Gottes, das Ganze und jedes Sandkörnchen. Jedes Laubblatt und jeden Lichtstrahl Gottes. Liebet die Tiere, liebet die Pflanzen, liebet ein jegliches Ding. Wenn du ein jegliches Ding liebst, wird dir das Geheimnis Gottes in den Dingen offenbar werden. Wird es dir einmal offenbar, dann wird es dir immer wieder offenbar werden, je länger, desto mehr, Tag für Tag. Und endlich wirst du die ganze Welt mit allumfassender, weltweiter Liebe lieben.

(aus: Fjodor Dostojewski: Die Brüder Karamasov, 6. Buch, Kap. 2; Übers. v. Svetlana Geier)

Die Schöpfung richtig gebrauchen

Wir wissen, dass die Schöpfung, die zugleich mit dem Menschen, der durch seinen Fall seine ursprüngliche Schönheit verloren hat, in Wehen liegt und seufzt. Wir wissen, dass das missbräuchliche, irrende, sündige und egoistische Verhalten des Menschen zur Zerstörung der mitleidenden Natur führt, die ebenso wie er selbst der Vergänglichkeit alles Geschaffenen unterliegt. Wir wissen, dass diese Zerstörung de facto eine Selbstzerstörung darstellt. Darum rufen wir jeden Menschen ohne Ansehen seiner Person und Stellung dazu auf, die ganze Schöpfung so zu gebrauchen, wie es ihrem Wesen als Schöpfung entspricht, indem er „Gott dankt, der alles erschaffen und ihm anvertraut hat“.

(aus: Hirtenbrief des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios zum Tag der Bewahrung der Schöpfung 2008.)

Schöpfung als „jetztzeitliches Geschehen“

Die Schöpfung ist ... nicht nur ein urzeitliches Geschehen, sondern auch ein jetztzeitliches Geschehen. Sie ist jedem Augenblick koexistent. In der Erhaltung der Welt ist der Akt der Schöpfung immer neue Gegenwart; er trägt, durchwirkt und umgreift alles. Ohne diese Erhaltung der Welt würde alles ins Nichts zurücksinken. Wir können keinen Atemzug tun, ohne daß Gott uns trägt, will und bejaht. Ist nicht auch dies ein tröstlicher Gedanke? Der Glaube an die beständige wirkmächtige Gegenwart des Schöpfers in seiner Schöpfung hebt das immer wieder drohende Gefühl der Leere, der Fassadenhaftigkeit und der Hohlheit der Welt auf und macht diese zu einem gotterfüllten, gottinnigen Geheimnis.

(aus: Katholischer Erwachsenenkatechismus, Bd. 1: Das Glaubensbekenntnis der Kirche, hg. von der Deutschen Bischofskonferenz, Freiburg 2006, S. 101)

Schöpfungsglaube und Hoffnung

Unsere Hoffnung setzt den Glauben an die Welt als Schöpfung Gottes voraus. Und in der Hoffnung auf den neuen Himmel und die neue Erde kommt unser Schöpfungsglaube in sein Ziel. Hoffnung und Schöpfungsglaube gehören untrennbar zusammen, wie zwei Seiten einer Münze. Deshalb gehört zu unserer Hoffnung die Bereitschaft, diese unsere tödliche, in sich verfeindete und leidvoll zerrissene Welt ohne Zynismus und ohne schlechte Naivität als letztlich zustimmungsfähig anzuerkennen, als verborgenen Anlaß zur Dankbarkeit und zur Freude: als Schöpfung Gottes. Zu unserer Hoffnung gehört also die Fähigkeit, ja zu sagen, und die Bereitschaft, zu feiern und zu loben – obwohl es so viel Verneinungswürdiges gibt und obwohl keineswegs alles gut ist, so wie es ist. Die Zustimmungsbereitschaft zur Welt, die in unserer Hoffnung steckt, weil sie getragen ist vom Glauben an die Schöpfung, bedeutet keineswegs eine kritiklose Bejahung der bestehenden Verhältnisse; sie betreibt keine religiöse Verschleierung der Ungerechtigkeiten, die in

unserer Welt tatsächlich herrschen und die das Gute der Schöpfung, das uns zu Freude und Dankbarkeit führt, oft übermächtig entstellen. Sie macht uns vielmehr empfänglich für die Wehen der Schöpfung, für das Seufzen der Kreaturen, und diese Zustimmungskraft unserer Hoffnung kann in uns nicht bleiben, wenn wir nicht immer wieder dafür eintreten, daß auch das Leben anderer zustimmungswürdig wird und seinerseits Quelle von Dankbarkeit und Freude sein kann.

(aus: Unsere Hoffnung, in: Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 1, Freiburg 1976, S. 97f)

Andacht zum Dank für die Schöpfung

- L Gott sah, dass alles, was er gemacht hatte, sehr gut war. Es wurde Abend und es wurde Morgen: der sechste Tag. Vollendet waren Himmel und Erde und alles, was dazu gehört. Am siebten Tag erklärte Gott sein Werk, das er vollbracht hatte, für vollendet, und er ruhte am siebten Tag nach all seinem Werk, das er vollbracht hatte. (Gen 1,31–2,2)
- V Wir danken dem Herrn, der allein große Wunder tut, der die Welt geschaffen hat in Weisheit,
- A das Heer der Sterne und unsere Sonne.
- V Wir danken dem Herrn, der auch unsere Erde gemacht hat,
- A Luft und Wasser, Licht und Leben.
- V Wir danken dem Herrn, der Pflanzen und Tieren das Leben gab,
- A der den Menschen geschaffen nach seinem Bild und Gleichnis.
- L Lobet den Herrn des Alls, der große Dinge tut. Der die Tage unseres Lebens vermehrt hat und an uns handelt nach seinem Erbarmen. Er gebe uns ein fröhliches Herz und gewähre Frieden unserer Zeit bis in Ewigkeit. (Sir 50,22f)
- V Wir bitten dich, Herr, um ein dankbares Herz,
- A dass wir in der Welt deine Macht und deine Güte erkennen.
- V Wir bitten dich, Herr, um ein fröhliches Herz,
- A das nicht müde wird, dir zu danken / und von deiner Güte zu sprechen.
- V Wir bitten dich, Herr, um ein bereitendes Herz,
- A damit wir in deinem Dienst uns einsetzen für die Schöpfung.
- V Wir bitten dich, Herr, um ein demütiges Herz,
- A das bereit ist, dir zu dienen / und deinen Auftrag zu erfüllen.
- V Wir danken dir, Herr, dass du deine Sonne aufgehen lässt über Böse und Gute und dass du regnen lässt für Gerechte und Ungerechte. Wir danken dir, dass du uns Menschen das tägliche Brot gibst und die Kraft, einander zu vergeben und zu helfen. Führe uns in deinem Erbarmen zu immer stärkerer Einheit, bis deine Schöpfung, von Hass und Streit befreit, vollendet ist in deiner Liebe. Durch Christus, unseren Herrn.
- A Amen.

(aus: Gotteslob 788 I)

Gebet für das Leben

Herr, unser Herrscher, wie gut, dass du da bist!

Wenn wir den Himmel sehen, das Werk deiner Hände,
den Mond und die Sterne, die du geformt hast,

was ist der Mensch, dass du an ihn denkst,
das Kind eines Menschen, dass du es lieb hast!

Herr, unser Herrscher, wie gut, dass du da bist!
Herr, unser Gott, du Gott des Lebens und des Friedens.

Leben und Frieden sind bedroht in deiner Welt
durch uns Menschen, auch heute an diesem Tag,

und wir selbst tragen dazu bei
mit der Art, wie wir leben.

Herr, hilf uns zur Umkehr von den tödlichen Wegen,
in die wir uns verrannt haben.

Hilf uns zu verantwortlichem Umgang mit deiner Schöpfung,
bewahre uns und unsere Kinder vor ihrer Zerstörung,

und lass uns nie vergessen,
dass wir selbst Teil deiner Schöpfung sind.

Bewahre uns vor den Kräften der Vernichtung,
die in Händen von Menschen liegen.

Befreie uns davon, unsere Sicherheit in gegenseitiger
Bedrohung zu suchen.

Herr, lehre uns teilen, was du uns anvertraut hast,
damit alle Menschen satt zu essen haben.

Du Heiland und Freund der Menschen,
hilf allen, die in Not und Gefahr sind,

durch die maßlose Ausbeutung deiner Erde,

durch die bedrohlichen Folgen des Klimawandels,

in der endlosen Spirale der Gewalt,

in dem tödlichen Machtbereich von Ungerechtigkeit und Terror.

Ja, du Gott über alles – gelobt in Ewigkeit –
werde allen Menschen ihr Heiland.

Erbarme dich aller deiner Kreatur,
denn du hast alles durch dich versöhnt zu dir selbst,
es sei auf der Erde oder im Himmel.

Erhör uns, lieber Herr und Gott. Amen. (aus: Herrnhuter Liederbuch, S. 55–58)

2.6 Lieder

- All Morgen ist ganz frisch und neu (EG 440/GL 666)
- Auf, Seele, Gott zu loben (EM 64)
- Aus der Zwiebel wird die Blume (EM 661)
- Der Geist des Herrn (EG 554/GL 249)
(alternativ als Antwortgesang auf die Antiphonen)
- Erd und Himmel sollen singen (EG 499/EM 65)
- Freuet euch der schönen Erde (EG 510/EM 53)
- Für die Heilung aller Völker (Lied des Weltgebetstags der Frauen 2012)
(http://weltgebetstag.de/images/download/musik_2012/download_musik2012-1-fuer-die-heilung-chorsatz-in-f.pdf)
- Geh aus, mein Herz (EG 503)
- Gott gab uns Atem (EG 432)
- Gott lieh uns liebevoll diesen Planeten (EM 577)
- Herr, dich loben die Geschöpfe (EM 51)
- Himmel, Erde, Luft und Meer (EG 504)
- Himmel und Erd (MG 467)
- Ich glaube fest, dass alles anders wird (EG Ausgabe für Württemberg 661)
- Ich singe dir mit Herz und Mund (EG 324)
- Jesus Christus, das Leben der Welt (Thuma Mina 243)
- Laudato si (EG 515)
- Mit der Erde kannst du spielen (EM 578)
- Psalm 51, gesungene Fassung (GL 485)
- Sende aus deinen Geist, und das Antlitz der Erde wird neu (GL 253)
- Singt das Lied der Freude über Gott (EG 305/EM 67)
- Stellst unsere Füße (MG 366)
- Strahlen brechen viele aus einem Licht (EG 268)
- Vertraut den neuen Wegen (EG 395)

2.7 Weitere Arbeitshilfen

- Neues wächst. Andachten 2007, hg. vom Evangelischen Jugendwerk in Württemberg, Stuttgart-Vaihingen 2006
- Keimzeit – Jugend Gottesdienst Material 2007, hg. v. Landesjugendpfarramt der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Stuttgart
- Jetzt wächst Neues – die Jugendaktion für ein „restloses Leben“: www.restlos-leben.net. Eine Kampagne der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz in Kooperation mit der Orthodoxen Kirche in Deutschland und dem Institut für Theologische Zoologie, Münster.
- Eine Arbeitshilfe zum Thema wird auch bei der ACK in Nordrhein-Westfalen erhältlich sein (www.ack-nrw.de).

2.8 Informationen | Adressen

- www.schoepfungstag.info
- www.schoepfung-feiern.de
- www.im-wachsen.de
- www.kirchliche-dienste.de/upload/92/Links_und_Literatur-120201_%282%29.pdf. *Das Verzeichnis von Links und Literatur zum Tag der Schöpfung, ist nach Themen geordnet.*

Abkürzungen:

EM Gesangbuch der Evangelisch-methodistischen Kirche

EG Evangelisches Gesangbuch

GL Gotteslob

MG Mennonitisches Gesangbuch

Impressum

Herausgeber

Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
in Deutschland/
Ökumenische Centrale
Ludolfusstraße 2–4
60487 Frankfurt am Main
Telefon (069) 247027-0
Telefax (069) 247027-30
info@ack-oec.de
www.oekumene-ack.de

in Zusammenarbeit mit
Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
in Baden-Württemberg
Staffenbergstraße 46
70184 Stuttgart
Telefon +49 (711) 243114
Telefax +49 (711) 2361436
ackbw@t-online.de
www.ack-bw.de

Vorbereitungsteam

Dekan Ralf Albrecht
Dr. Elisabeth Dieckmann
Pfarrer PD Dr. Albrecht Haizmann
Marina Kiroudi
Klaus-Peter Koch
Erzpriester Radu Constantin Miron
Dorothea Schaupp

Umsetzung

Foto: Fotosearch.com
Gestaltung: leporello-company.de
Druck: Druckerei Lanzinger,
Oberbergkirchen

April 2012/3.000 Stück

Der ökumenische Tag der Schöpfung

Christen glauben an Gott, den Schöpfer. Den Raubbau an der Natur sehen sie mit Sorge. Deshalb empfehlen die Kirchen in der Charta Oecumenica, „einen ökumenischen Tag des Gebetes für die Bewahrung der Schöpfung in den europäischen Kirchen einzuführen“.

Die **ACK in Deutschland** hat diese Empfehlung umgesetzt und einen ökumenischen Tag der Schöpfung eingeführt. Die bundesweite Feier findet in jedem Jahr am ersten Freitag im September statt. Im Mittelpunkt stehen das Lob des Schöpfers, die eigene Umkehr angesichts der Zerstörung der Schöpfung und konkrete Schritte zu ihrem Schutz.

In den Gemeinden kann der Schöpfungstag auch an einem anderen Tag innerhalb des Zeitraums vom 1. September bis 4. Oktober gefeiert werden. So kann man auf bereits in verschiedenen Orten und Regionen gewachsene Traditionen und auf Ferientermine Rücksicht nehmen.

Dieses Heft enthält den Gottesdienst der ACK zum ökumenischen Tag der Schöpfung 2012 unter dem Motto „Jetzt wächst Neues“ und Materialien als Anregung für die eigene Vorbereitung und Durchführung von Gottesdiensten. Gemeinden sind eingeladen, das Gottesdienstformular der ACK zu nutzen oder anhand der Materialien einen eigenen Gottesdienst zu gestalten.

Einladung zur bundesweiten Feier

Am 7. September 2012 findet die bundesweite Feier des ökumenischen Tags der Schöpfung in Nagold auf dem Gelände der Landesgartenschau statt. Sie sind herzlich dazu eingeladen! Der Tag beginnt um 13 Uhr mit einer Festrede und endet um 17 Uhr mit einem ökumenischen Gottesdienst. Weitere Informationen finden Sie unter: www.schoepfungstag.info.

In Zusammenarbeit mit:

